

Die Leser- und Autorenkonferenz des „Neuen Wegs“ war mir ein Erlebnis

Zum erstenmal erlebte ich eine Konferenz im Republikaßstab mit, wie es die am 14. November 1957 stattgefundene Leser- und Autorenkonferenz des „Neuen Wegs“ war.

Drei Diskussionsredner trafen nach meiner Meinung den Kern unserer gemeinschaftlichen Sache. Der Parteisekretär der Matthias-Thesen-Werft in Wismar trat überzeugend für die restlose Erfüllung der Parteibeschlüsse ein. Damit vertrat er die Meinung der meisten Genossen. Bei Diskussionen in den Parteigruppen und auch in Mitgliederversammlungen kommt das zum Ausdruck.

Der Genosse LPG-Vorsitzende aus dem Bezirk Suhl brachte ähnliche Gedanken zum Ausdruck, als er sagte: „Nicht mit Melodien kann man den Kanarienvogel füttern.“ Auch er forderte, Beschlüsse durchzukämpfen. Der Genosse Sekretär des VEB Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld zeigte auf, welche ideologischen Schwierigkeiten selbst Leitungen von Grundorganisationen bei der Darlegung der Grundfragen des Sozialismus haben.

Manche Grundorganisationen müssen darum ringen, wie es der 2. Sekretär der BL Cottbus schilderte, daß sie ein Programm für ihre Versammlungen finden. Wir bei der Parteioorganisation Wismut werden nicht fertig mit der Fülle von Problemen und Beschlüssen. Manchmal können wir die Anträge für Neuaufnahmen nicht schnell genug erledigen und bei dem reichhaltigen Programm jeweils nur drei bis vier Anträge behandeln, weil es sonst zuviel würde. Wann diskutieren wir dann die Grundfragen und die politischen Tagesereignisse? Es gibt doch immer aktuelle Dinge auf allen Gebieten des Lebens.

Nun einige Vorschläge: Es wäre besser gewesen, wenn man die Genossen der Grundorganisation gefragt hätte: „Was muß in der Parteiliteratur besser sein?“ Das könnte man durch einen Beschluß nachholen. Wenn z. B. im Parteilehrjahr zehn Minuten über die Parteiliteratur, insbesondere über die Gestaltung des „Neuen Wegs“ diskutiert würde und jeder Zirkel einen Bericht gäbe, so wäre das eine Fülle von Vorschlägen „von unten“.

Viele Genossen, nicht nur Funktionäre, sammeln die Parteiliteratur, wie „Einheit“, „Neuer Weg“, „Neues Deutschland“, und haben sie gebündelt im Schrank liegen. Sie lernen daraus. Ich fragte unseren Zirkelleiter: „Was sagst du zum ‚Neuen Weg‘? Was gibt er dir? Was könnte besser sein?“ Er antwortete: „Ja, mein Lieber, er müßte mehr lebensnah schreiben, daß alle Genossen Interesse daran haben.“ Was heißt lebensnah? Einmal hinweisende Beiträge von führenden Genossen, welche uns etwas geben, dann Berichte über Wettbewerbe aus allen Betriebszweigen, auch den Schweiß und die Flüche mitgeschildert, so wie es tatsächlich ist. Denn so ohne weiteres schüttelt man nichts aus dem Ärmel.

Das „Wie“ wollen die Genossen meistens wissen. Weiter den Nutzen der Verbesserungsvorschläge besser auf zeigen. Ein Beispiel: Ich kam mit einem parteilosen Kumpel im Wohnbezirk in ein Gespräch. So nebenbei erfuhr ich, daß dieser über 30 Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet hatte, wovon 22 angewendet werden. Wie viele solcher unbekannter Bürger in unserer Republik gibt es! Welchen Ansporn gäben sie, wenn sie bekannt wären!

Außerdem wäre es notwendig, darüber zu berichten, wie in unseren Betrieben, Fabriken, Gruben und auf dem Lande nach den Parteibeschlüssen gearbeitet wird. Der „Neue Weg“ und auch die „Einheit“ sollten in jedem Heft als erstes ein Bild bringen über sozialistische Bauwerke, die im ersten und zweiten Fünfjahrplan entstanden sind, zum Beispiel Bilder über Lauchhammer, Schwarze Pumpe, Talsperren, Krankenhäuser, Schulen und Sanatorien, Stalinallee Berlin und Wohnsiedlungen, kurz